Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 22 (1930)

Heft: 5

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wirtschaft.

Die Konjunktur im ersten Vierteljahr 1930.

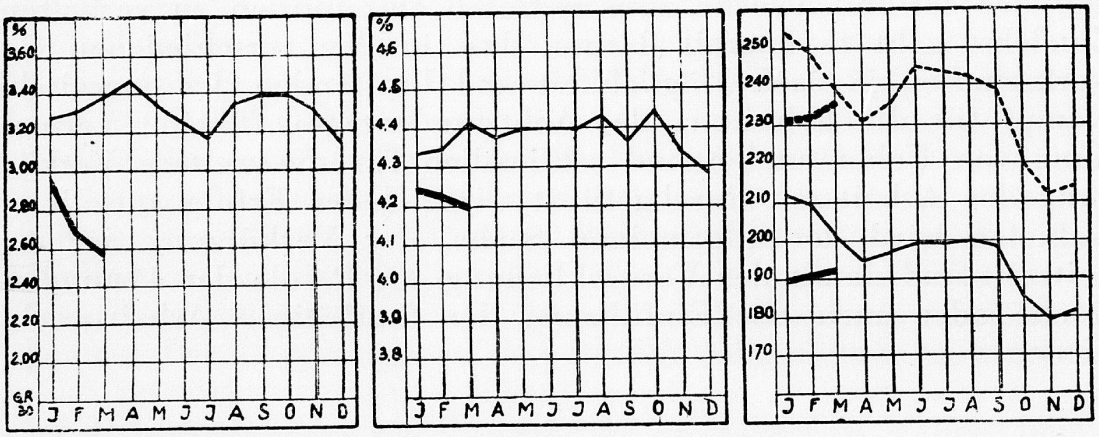
Der im letzten Bericht konstatierte Konjunkturrückgang wirkt sich nun auch in der Schweiz spürbarer aus. Die Ausfuhr bleibt zurück, der Arbeitsmarkt steht im März zum erstenmal wesentlich ungünstiger als im gleichen Monat der letzten beiden Jahre. Anderseits mehren sich die Anzeichen, dass der Preissturz auf dem Tiefpunkt angelangt ist; das wie auch die merkliche Kapitalverbilligung und die Erholung der Börsenkurse lassen auf eine baldige Ueberwindung des Rückschlages schliessen.

Auf dem Geldmarkt hat sich seit Jahresbeginn eine zunehmende Flüssigkeit geltend gemacht, wie sie seit Jahren nicht mehr festzustellen war. Die Zinssätze für kurzfristiges Kapital kamen rasch ins Gleiten. Das geht am besten hervor aus einer Gegenüberstellung der heutigen offiziellen Diskontsätze (Zinsfuss der Notenbank beim Wechselankauf) der wichtigsten Länder mit dem Stand vom letzten Herbst:

	Oktober 1929 %	April 1930 %		Oktober 1929 %	April 1930 %
Italien	7	6	Neuyork	6	3½
Oesterreich	8½	6	Schweden	5½	3½
Deutschland	7½	5	Frankreich	3½	3
Belgien	5	3½	Niederlande	5½	3
England	6½	3½	Schweiz	3½	3

In der Schweiz fiel der Privatdiskont (Zinsfuss der Handelsbanken) auf 2,6 Prozent; so tief ist er seit 1926 nicht mehr gestanden. Die schweizerische Nationalbank schritt deshalb am 3. April zur Herabsetzung des 3½prozentigen Diskontsatzes, den sie seit dem Herbst 1925 unverändert beibehalten hatte, auf 3 Prozent.

Privatdiskontsatz — Obligationenzinsfuss (Rendite der 3½ % S.B.B., A-K) — Aktienindex



—— 1929 ▬ 1930 ····· Index der Industrieaktien —— Gesamtindex

Der Zinsabbau hat, wenn auch nicht im gleichen Ausmasse, auf den Kapitalmarkt übergegriffen. Die Kurse der an der Börse gehandelten Obligationen haben ein Niveau erreicht, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Die Rentabilität der 3½prozentigen SBB ist auf 4,2 Prozent gesunken, was seit

der Vorkriegszeit nicht mehr der Fall gewesen ist. Auch die Schuldner bekommen den Zinsabbau allmählich zu spüren. Erstklassige Hypotheken werden von Kantonalbanken teilweise zu 5 Prozent gewährt.

Ob der Zinsabbau in diesem Tempo weitergeht, ist sehr fraglich. Er wurde stark gefördert durch den allgemeinen Preisrückgang. Wenn dieser zum Stillstand kommt und die Konjunktur wieder anzieht, werden auch wieder grössere Ansprüche an den Kapitalmarkt gestellt werden. Vorläufig ist die Emissionstätigkeit noch verhältnismässig gering, kleiner als im Vorjahr.

Die Aktienkurse haben sich von ihrem Tiefstand erholt. An einzelnen ausländischen Börsen sind die Kurse um 10 und mehr Prozent gestiegen, so in Neuyork. Auch in der Schweiz hat sich eine Höherbewertung durchgesetzt. Der Index der Nationalbank betrug:

	Index von 111 Aktien			Index von 29 Industrieaktien		
	1928	1929	1930	1928	1929	1930
Januar	210,5	211,6	190,5	242,6	254,1	231,6
Februar	208,9	210,1	191,8	242,3	249,3	232,9
März	200,5	201,6	192,1	241,6	239,2	236,0
Dezember	209,6	181,6	—	252,8	215,0	—

Seit Dezember 1929 ist der Index um 10 Punkte oder 5 Prozent gestiegen, der Index der Industrieaktien sogar um 10 Prozent. Die Kurse des Vorjahres sind nahezu wieder erreicht. Allerdings dürfte die Frühjahrshausse jetzt vorbei sein und wieder einer vorsichtigeren Bewertung Platz machen.

Das Preisniveau befindet sich zur Zeit in lebhaftester Bewegung. Es ist, ausgehend von den Preisen der wichtigsten Rohstoffe, in den letzten Monaten ziemlich allgemein ins Gleiten gekommen; auf einzelnen Gebieten kann von einem eigentlichen Preissturz gesprochen werden. Auch der schweizerische Grosshandelsindex wurde mitgerissen, trotz hemmender Faktoren; er steht indessen immer noch um ein gutes Stück höher als im Ausland:

Juli 1914 = 100	Nahrungsmittel	Roh- und Hilfsstoffe	Futter- und Düngemittel	Totalindex
Dezember 1929	146,2	131,7	121,8	138,6
Januar 1930	143,5	129,0	116,4	135,6
Februar	141,1	126,9	110,7	133,1
März	138,5	126,0	106,9	131,0

Der Rückgang ist allgemein, am stärksten bei den landwirtschaftlichen Rohstoffen, die fast das Preisniveau von 1914 erreicht haben (davon sagt der Bauernverband nie etwas, wenn er neue Hilfsaktionen fordert).

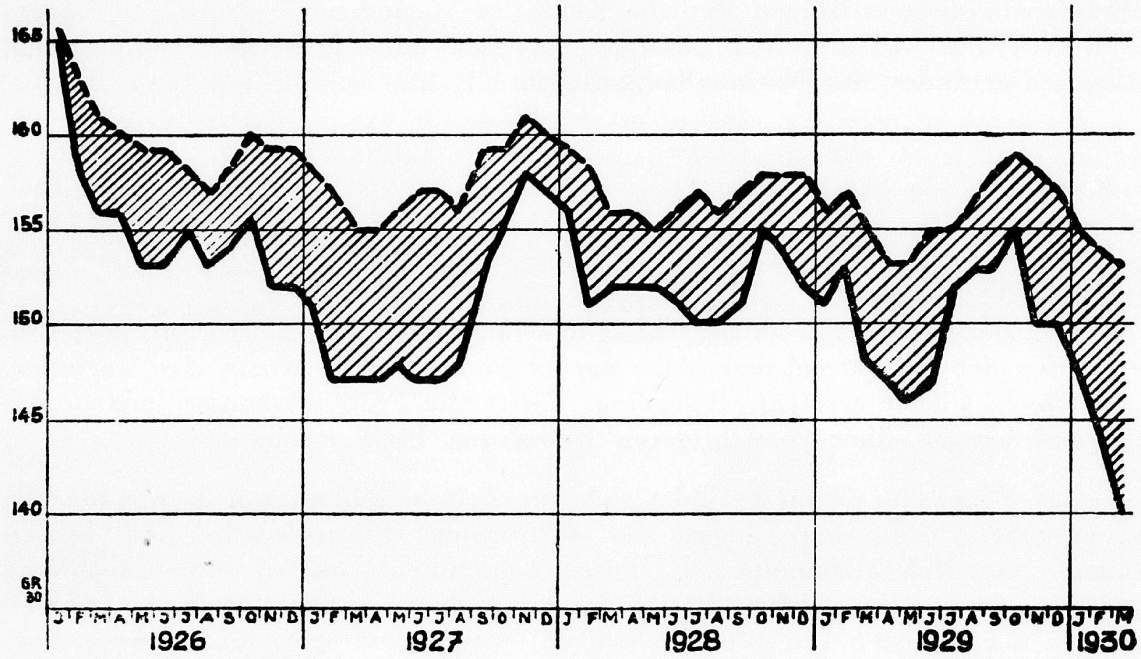
Der Kleinhandelsindex hat sich durch die stürmische Bewegung im Grosshandel nicht in seiner Ruhe stören lassen. Ein Rückgang von 1 Prozent jeden Monat ist alles, was er den Konsumenten beschert.

Juni 1914 = 100	Nahrungsmittel	Bekleidung	Brenn- und Leuchtstoffe	Miete	Totalindex
Dezember 1929	157	165	135	181	162
Januar 1930	155	165	135	181	161
Februar	154	165	134	181	160
März	153	165	134	181	159

Seit Dezember beträgt der Rückgang ganze drei Punkte, gegenüber 7,6 Punkten im Grosshandelsindex. Wir haben wiederholt aufmerksam gemacht auf dieses Auseinandergehen der Preise im Gross- und Detailhandel. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit veröffentlicht soeben eine Gegenüberstellung der vergleichbaren Warenpreise im Gross- und Klein-

handel. Es sind 20 der wichtigsten Lebensmittel in den Vergleich einbezogen worden, die 91 Prozent aller Waren ausmachen, aus denen der Nahrungsindex berechnet wird.

	Grosshandelsindex (Juli 1914 = 100)					Kleinhandelsindex (Juni 1914 = 100)				
	1926	1927	1928	1929	1930	1926	1927	1928	1929	1930
Januar	165	151	156	151	147	166	158	159	156	155
Februar	158	147	151	153	144	163	157	158	157	154
März	156	147	152	148	140	161	155	156	155	153
Jahresdurchschnitt	155	150	152	150	—	160	158	157	156	—



— — Kleinhandelsindex. —— Grosshandelsindex.

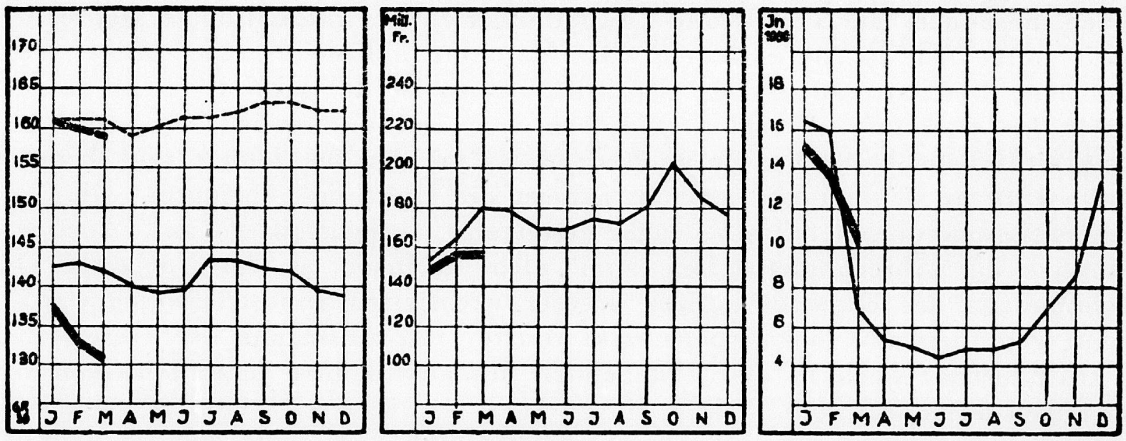
In der ganzen beobachteten Periode ist die Verteuerung der Detailpreise gegenüber 1914 grösser, allerdings zeitweise nur unerheblich, als im Grosshandel. Seit Anfang 1929 klaffen aber die beiden Preisreihen immer weiter auseinander und im März 1930 erreicht die Differenz 13 Punkte, das sind fast 10 Prozent. Das ist ein sprechender Beweis für die Ausbeutung der Konsumenten durch den Zwischenhandel, die teils auf mangelnde Organisation, teils auf Preisabreden und die damit zusammenhängende Uebersetzung einzelner Gewerbe zurückzuführen ist. Es ist Aufgabe der Konsumentenorganisationen, insbesondere der Konsumgenossenschaften, dieses Problem eingehend zu untersuchen und für Abhilfe zu sorgen.

Wenn die Wertziffern des Aussenhandels betrachtet werden, muss der Preisrückgang von 6 bis 7 Prozent in Betracht gezogen werden. Die Einfuhr ist um 15 Millionen Franken gestiegen gegenüber dem ersten Quartal 1929. Der Export stagniert; er ist in den ersten drei Monaten um 34 Millionen Franken oder 7 Prozent geringer als im Vorjahr. Unter der Voraussetzung, dass sich die Ausfuhr ungefähr gleich zusammensetzt und die Preise der Ausfuhrwaren im gleichen Verhältnis zurückgegangen sind wie der Index, blieb die Ausfuhr auf der Höhe des Vorjahres. Tatsächlich ist die Ausfuhrmenge von 1,97 auf 2,15 Millionen Zentner gestiegen. Die Ausfuhr von Uhren sank jedoch von 4,6 auf 3,6 Millionen Stück. Es dürfte im ganzen, trotz der leichten Steigerung der Ausfuhrmengen, ein schwacher Rückgang zu buchen sein.

Die Ausfuhr der einzelnen Industriezweige betrug im ersten Vierteljahr in Millionen Franken:

	1928	1929		1928	1929
Baumwollgarne	11,8	11,7	Schuhwaren	10,4	10,8
Baumwollgewebe	28,4	23,1	Aluminium und -waren .	10,3	11,3
Stickereien	22,9	20,6	Maschinen	54,8	58,5
Schappe	11,0	6,6	Uhren	51,6	41,2
Kunstseide	10,7	10,2	Instrumente und Apparate	16,0	17,3
Seidenstoffe	43,8	36,9	Parfüm, Drogeriewaren .	12,3	12,4
Seidenbänder	4,4	3,6	Teerfarben	18,9	19,3
Wollwaren	13,9	13,2	Schokolade	5,8	4,5
Wirk- und Strickwaren . .	8,6	7,9	Kondensmilch	8,8	7,8
Strohwaren	13,5	16,9	Käse	23,0	22,3

Ausser der Uhrenindustrie und einigen Textilbranchen (Schappe, Seidenstoffe, Baumwollgewebe) konnten die Industrien ihren Export behaupten, indem die teilweise Wertverminderung vom Preisrückgang herrührt. Eine ansehnliche Mehrausfuhr, besonders der Quantität nach, zeigen Maschinen- und Strohindustrie.



•••••• Kleinhandelspreise
—— Grosshandelspreise
—— 1929
▬ 1930

Die Lage des Arbeitsmarktes ist ungünstiger geworden. Die Zahl der Stellensuchenden betrug:

	1928	1929	1930
Januar	14,212	16,284	14,846
Februar	12,017	15,979	13,462
März	8,265	7,098	10,138

Im Januar und Februar gab es weniger Arbeitslose als vor Jahresfrist, weil damals die Bautätigkeit durch die Kälte ganz lahmgelegt war. Dagegen ist die Erleichterung im März viel weniger ausgeprägt. Das Bundesamt spricht in seinem Kommentar von einem «saisonmässigen» Rückgang der Arbeitslosigkeit. Wer die Zahlen objektiv vergleicht, muss trotz dem zahlenmässigen Rückgang eine Konjunkturverschlechterung feststellen, gegenüber dem Vorjahr wie auch gegenüber 1928. Ferner ist in Berücksichtigung zu ziehen, dass in einzelnen Industrien sehr starke Teilarbeitslosigkeit vorherrscht, ganz besonders in der Uhrenindustrie. Die Arbeitslosenkasse des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes meldet im Januar 18,8, im Februar 22,3 Prozent der Uhrenarbeiter als Teilarbeitslose; das sind rund 4300 oder dreimal soviel wie die Uhrenindustrie Ganzarbeitslose zählt.

Die Arbeitslosigkeit ist am stärksten in den folgenden Berufen:

	Zahl der Stellensuchenden		
	Ende März 1929	Ende März 1930	Zunahme seit März 1929
Uhren und Bijouterie	189	1570	+ 1381
Textilindustrie	1177	1544	+ 367
Baugewerbe	951	1370	+ 419
Handlanger und Taglöhner . .	1125	1319	+ 194
Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie	479	836	+ 357

Bei Betrachtung des Gesamtbildes können wir feststellen, dass bis jetzt die Unkenrufe von einer grossen Weltwirtschaftskrisis sich nicht bewahrheitet haben und dass unsere Annahme, die Schweiz werde von dem Konjunkturrückgang nicht so schwer betroffen, bestätigt worden ist. Freilich sind wir noch nicht über dem Berg. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland und England hat sich in den Wintermonaten noch verschärft. Weitere Länder, vor allem in Uebersee, werden in Mitleidenschaft gezogen, hauptsächlich durch den Rückgang der Rohstoffpreise. Wenn auch in wichtigen unserer Absatzgebiete für den Sommer mit einer Besserung gerechnet wird, die über das Saisonausmass hinausgehen soll, so werden doch unsere exportempfindlichen Industrien, besonders die Textil- und Uhrenindustrie, die internationale Depression noch einige Zeit zu spüren haben. Die Maschinenindustrie meldet immer noch günstigen Beschäftigungsstand. Glücklicherweise ist der schweizerische Inlandmarkt bis jetzt fast unberührt geblieben vom Konjunkturrückgang. Die Bautätigkeit scheint weiterhin anzuhalten; die Zahl der im Januar und Februar baubewilligten Wohnungen erreicht nahezu die Höhe des Vorjahres. Die Verkehrsanstalten weisen teilweise sogar gesteigerte Verkehrsziffern auf. Auch die Umsätze der Abrechnungsstellen sind nicht geringer als im Vorjahre. Die Hemmungen des Exportes einiger unserer wichtigsten Industriezweige werden somit gemildert und der Arbeitsmarkt dürfte (mit Ausnahme der Uhren- und Textilindustrie) auch in den kommenden Monaten keinen allzu schweren Belastungen ausgesetzt sein.

Der schweizerische Kohlenpreis.

Auch die fünfte Veröffentlichung der Preisbildungskommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes über die «Kleinhandelsspanne im schweizerischen Kohlenhandel[1]» fördert sehr interessante Tatsachen zutage. Fast der ganze Kohlenbedarf der Schweiz wird vom Ausland gedeckt. Allein die Konsumenten werden nicht etwa in erster Linie durch die ausländischen Produzenten übervorteilt; die Schweiz profitiert im Gegenteil davon, dass sie «umstrittenes Gebiet» ist, da verschiedene Kohlenproduktionsgebiete um den schweizerischen Markt kämpfen. Sondern die Uebervorteilung der Konsumenten geschieht in der Schweiz durch den Zwischenhandel.

Unser Land ist überreich gesegnet mit Kohlenhändlern. Rund 1000 Mitglieder zählt der Schweizerische Kohlenhändlerverband. Weitere 166 sind «Verpflichtete», welche die Bedingungen des Verbandes einhalten. Nach Mitteilung des Verbandes dürften ziemlich restlos alle frei erwerbenden Kohlenhändler von der Organisation erfasst sein. Ausserdem betätigen sich die meisten Konsumvereine im Kohlenhandel. Man sollte glauben, diese vielen Handelsfirmen wetteifern darin, den Konsumenten gut und billig mit Kohle zu versorgen. Doch weit gefehlt. Der Kohlenhändlerverband ist ein Kartell, «das

[1] Erschienen als Sonderheft 7 der «Wirtschaftlichen und Sozialstatistischen Mitteilungen». Eidg. Volkswirtschaftsdepartement. 1930.

hauptsächlich die Sicherung der Preisabrede zum Ziele hat». Wie üblich werden die Preise so hoch angesetzt, dass auch die mit den höchsten Kosten arbeitenden Mitglieder noch rentable Geschäfte machen können. Je höher der Verdienst, um so mehr Leute wenden sich dem Kohlenhandel zu, um so geringer und unrationeller wird das Geschäft des einzelnen und um so höher müssen wieder die Preise angesetzt werden.

Diese Zustände sollten eigentlich zur Umgehung der Kartellpreise anreizen. Doch der Kohlenhändlerverband hat sich gesichert durch einen Vertrag mit dem Verband schweizerischer Kohlenimporteure, wonach die Mitglieder des Händlerverbandes ausschliesslich von Mitgliedern des Importeurverbandes beziehen und diese keine ausserhalb des Händlerverbandes stehenden Händler beliefern dürfen. Dieser Vertrag ist deshalb besonders wirksam, weil der Verband der Kohlenimporteure ein Monopol hat auf Lieferung von besonders beliebten Marken, wie vor allem Union-Briketts. Ein Aussenseiter müsste also nicht nur den Kampf mit den organisierten Importeuren und Händlern aufnehmen, sondern auch mit den Gewohnheiten der Konsumenten.

Doch da sind ja noch die Konsumvereine, die für die Konsumenten sorgen und die durch den Kartellsicherungsvertrag der Händler nicht betroffen sind. Wie die Genossenschaften ihre Aufgabe erfüllen, ergibt sich daraus, dass das Sekretariat des Kohlenhändlerverbandes mit den meisten Konsumvereinen sehr zufrieden ist. Es spricht von einem «idealen Verhältnis» und von einer «entente cordiale» mit den Konsumvereinen, die es immer fester knüpfen wolle. Eine Ausnahme macht vor allem der Konsumverein Brugg, dessen Spesenkonto denn auch von der Preisbildungskommission besonders eingehend untersucht worden ist. Daraus geht hervor, dass mit viel geringeren Spesen auszukommen wäre, wenn die Kohlenversorgung rationeller organisiert würde. Ein nicht sehr günstiges Licht fällt auch auf die Gaswerke der Gemeinden, die es in den Händen hätten, durch Ansetzung der Kokspreise einen preissenkenden Einfluss auf den Hausbrand auszuüben, die aber fast ausnahmslos keinen Gebrauch machen von dieser Möglichkeit.

Es ist sehr dankenswert, dass der Bericht auf die Rationalisierungsmöglichkeiten im Kohlenhandel eingehend hinweist. Diese bestehen zum Beispiel in einer besseren Ausnutzung der vorhandenen Lagerräume, in einer rationelleren Versorgung der Konsumenten (quartierweise, direkt vom Eisenbahnwagen). Leider betrachten es weder die Kohlenhändler noch die Konsumvereine (mit wenig Ausnahmen) als ihre Aufgabe, durch Erziehung der Konsumenten diese Rationalisierungsmöglichkeiten auszunützen, wie das im Interesse der Volkswirtschaft und der Konsumenten zu wünschen wäre.

Um das Material der Preisbildungskommission richtig auszuwerten und daraus die nötigen Schlussfolgerungen zu ziehen, sollte eine besondere Stelle für volkswirtschaftliche Rationalisierung geschaffen werden, die halbamtlichen Charakter tragen könnte. Vor allem sollten diese Gedankengänge popularisiert und propagiert werden. Durch Merkblätter und Zeitungsartikel müssten die Massen der Bevölkerung, besonders auch die Hausfrauen, über diese wirtschaftlichen Zusammenhänge systematisch aufgeklärt werden. Wenn das nicht geschieht, so haben diese Berichte der Preisbildungskommission nur akademischen Wert, denn sie werden naturgemäss nur einen beschränkten Leserkreis finden.

Es sei noch ein weiterer Wunsch angeknüpft: Die Darstellung sollte noch konzentrierter gehalten werden. Eine Reihe von Wiederholungen könnten vermieden werden. Vielleicht würde der Zweck am besten erreicht, wenn das

meiste statistische Material wie auch die Zitate in einem besondern Teil, die eigentliche Erörterung des Problems und die Schlussfolgerungen in einem andern Hauptteil behandelt würden. Dadurch würde die Arbeit für den Laien leichter lesbar. Es gäbe auch noch den Weg, dass ein Auszug aus den gut dokumentierten Berichten erstellt und möglichst weit verbreitet würde.

Arbeiterbewegung.

Bau- und Holzarbeiter.

Die Vertragsverhandlungen im Schreinergewerbe in Bern führten zu einer Einigung. Der neue Vertrag bringt einige nennenswerte Verbesserungen. Die 48stundenwoche wird beibehalten; ein wichtiger Zusatz für die Anschläger ist die Bestimmung, dass bei Winterarbeit, wenn infolge ungenügenden Tageslichtes die Arbeitszeit nicht voll ausgenützt werden kann, die normale Arbeitszeit bezahlt werden muss; Feriengewährung vom ersten, statt vom zweiten Jahre an; Erhöhung der Durchschnittslöhne für Schreiner und Maschinisten um 8 Rp., für die Anschläger um 10 Rp. und für die Handlanger um 5 Rp. pro Stunde; Durchschnittslöhne für Schreiner und Maschinisten Fr. 1.60, für Anschläger Fr. 2.05 und für Hilfsarbeiter Fr. 1.40 pro Stunde. Die gegenseitigen Verhandlungen vor dem Einigungsamt waren ergebnislos verlaufen; doch als infolge der Sperre der Holzarbeiter die Lage kritischer wurde, griff der Gemeinderat als Vermittler ein. Der Vertrag läuft ab 1. April 1930 bis 31. Dezember 1931.

Die Holzarbeiter in Biel konnten nach langwierigen Verhandlungen ebenfalls einen neuen Vertrag abschliessen. Für alle Arbeiter wurde eine Lohnerhöhung von 4 bis 8 Rp. pro Stunde erreicht. Der Durchschnittslohn, der vorher Fr. 1.59 betrug, aber nicht vertraglich festgelegt war, wurde auf Fr. 1.66 erhöht. Im weitern wurden Mindestlöhne für ausgelernte Arbeiter von Fr. 1.35 festgesetzt und in der Feriengewährung eine Verbesserung erzielt.

Die Plattenleger in Zürich konnten beim Abschluss eines neuen Vertrages die Mindestlöhne erhöhen für Plattenleger von Fr. 2.20 auf Fr. 2.25, für Handlanger von Fr. 1.35 auf Fr. 1.38 resp. von 1.42 auf Fr. 1.45. Eine kleine Gruppe, die dem Bau- und Holzarbeiterverband nicht angehört, erschwerte die Bewegung, weil sie den Vertrag nicht gekündigt hatte.

Die Vertragsbewegung der Plattenleger in Winterthur endete mit folgenden Verbesserungen: Lohnerhöhungen von Fr. 2.22 auf Fr. 2.25. Die Ferienentschädigung, die bisher 1,5 bis 3 Prozent vom verdienten Lohn betrug, wurde auf 2,5 bis 4 Prozent erhöht. Dieser Prozentsatz ist bis jetzt der höchste, der in den Verträgen besteht.

Die Anschläger in Zürich konnten nach langen Verhandlungen mit dem Verband der Bauschreinereien der Umgebung von Zürich einen Vertrag mit bedeutenden Verbesserungen abschliessen. Mindestlohn Fr. 2.50, Ueberzeitzuschlag bis abends 8 Uhr 50 Prozent, nachher 100 Prozent bis 7 Uhr morgens. Der Vertrag sieht im weiteren Sicherungen über den Arbeitsnachweis vor und die Verpflichtung für die Arbeiter, für die Innehaltung des Mindestlohnes bei Firmen ausserhalb des Meisterverbandes zu sorgen.

Die Arbeiter der Zementfabrik Hunziker in Ins konnten ebenfalls einen günstigen Vertrag abschliessen, der für alle Arbeiter eine Lohnerhöhung von 10 Rp. pro Stunde bringt.